

Laibacher Zeitung.



Periodicalspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Am Konto: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongreßplatz Nr. 2, die Redaktion, Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unstaurierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 7. April d. J. dem im Ackerbauministerium in Berücksichtigung stehenden Oberbergrat Adolf Göttnar zur Zeit den Titel und Charakter eines Ministerialrates allergnädigst zu verleihen geruht.

Giovannielli w. p.

Den 12. April 1904 wurde in der k. k. Hof- und Staatszeitung das CXVIII. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzbuches vom Jahre 1903, sowie das XIII. Stück der rumänischen und slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzbuches vom Jahre 1904 ausgegeben und versendet.

Rach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 13. April 1904 (Nr. 84) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 1860 «Il Sole» vom 6. April 1904.
Die im Verlage von Richard Sattler in Braunschweig 1904 erschienene Druckschrift: «In k. und k. Diensten. Militärische Einheiten aus österreichischen Garnisonen von einem ehemal. k. u. k. Offizier». N. 27 «Freiheit» vom 6. April 1904.
Nr. 7 «Komar» vom 31. März 1904.

Nichtamtlicher Teil.

Aufräumungen Boris Sarafows.

Der «Pol. Korr.» werden folgende Aufräumungen Boris Sarafows über den Stand der mazedonischen Frage übermittelt: „Angesichts des Umstandes, daß die Türkei, durch das Engagement Englands in Ostasien fühner gemacht, die Reformmächte zu einer Farce herabzurücken versucht, wodurch die Möglichkeit ernster Ereignisse wieder in den Vordergrund gerückt, konnte ich nicht länger im Auslande bleiben. Gewisse Kreise folgerten aus meiner Rückkehr, daß man der Aufstand unmittelbar bevorstehe, damit wäre aber mehr gesagt, als ich selbst behaupten kann. Wohl ist es meine innerste Überzeugung, daß auf friedlichem Wege eine Lösung der mazedonischen Frage unmöglich sei; den Zeitpunkt, wann der Aufstand ausbrechen werde, kann aber jetzt noch niemand angeben. Es können bis dahin auch Monate noch vergehen, diese Wandlung kann aber

auch viel früher eintreten. Die äußere Politik und alle Verhandlungen mit der Türkei spielen dabei nur eine untergeordnete Rolle; entscheidend bleibt die Frage, wann die mazedonische Bevölkerung den Glauben an eine Linderung ihres Loses durch die Reformen völlig verliert. Das ganze Reformwerk ist nichts als eine Geduldprobe für die Mächte wie für die leidende Bevölkerung. In Europa glaubt man, daß mit der Einführung der Gendarmeriereform, die übrigens niemals im Sinne des Mürzsteger Programmes wird durchgeführt werden können, wieder geordnete Verhältnisse in Mazedonien eintreten werden. Ich aber bin überzeugt, daß selbst bei flagloser Tätigkeit der Gendarmerie bei der Fortdauer der türkischen Misverwaltung sich das Land niemals wirtschaftlich erholen, folglich die Wurzel des Übels nie beseitigt werden kann. Die Führer der mazedonischen Bewegung waren, um die Welt von der Gerechtigkeit ihres Freiheitskampfes zu überzeugen, bereit, den Erfolg des Einschreitens der Reformmächte abzuwarten, und ermahnten die Bevölkerung zur Ruhe und Geduld. Sollen sie aber jetzt, da sie selbst den Glauben an die Möglichkeit einer Hilfe von außen zu verlieren beginnen, gegen ihre eigene Überzeugung in dieser Haltung weiter verbleiben? Wird nicht in der nächsten Zeit ein energischer Schritt gegen die Türkei unternommen, so muß es naturgemäß von selbst, aus dem Volke heraus, zu einem neuen Aufstande kommen. Und wenn auch diese Insurrektion von der Türkei unterdrückt wird, so wird nach einer gewissen Zeit ein neuer Aufstand entbrennen. Größeres Gewicht als auf das Mitgefühl Europas legen wir auf den erschöpften Zustand der türkischen Finanzen. Wenn die Türkei gezwungen ist, zur Bewältigung des stets drohenden Aufstandes noch lange Zeit große Truppenmassen in Waffen zu erhalten, so muß sie unter der finanziellen Last früher oder später zusammenbrechen. — Meine Beziehungen zur inneren Organisation waren immer die intimsten und haben auch durch kleine persönliche Differenzen mit einzelnen nicht gelitten. Es stehen uns heute hinreichende Geldmittel und Waffenvorräte zur Verfügung, um den Aufstand neuerdings zu entsachen. Auch haben wir noch Hoffnung, von im Auslande lebenden Landsleuten

und Freunden in England und in Italien materielle Unterstützung zu erhalten. Großer Geldmittel bedarf es übrigens für den mazedonischen Freiheitskämpfer nicht. — Was die sogenannten griechischen „Gegenbanden“ anbelangt, so ist gegen diese eine eigene Aktion ganz überflüssig. Sobald sie die Bevölkerung bedrängen, greift diese selbst zu den Waffen und befreit sich von ihnen. So sollen ja schon zwei oder drei dieser Banden aufgerieben worden sei.“ Zum Schlusse sagte Sarafow zusammenfassend: „Eine friedliche Regelung der jetzigen Verhältnisse ist ganz unmöglich; die Entwicklung der Dinge muß eine neue Aufstandsbewegung herbeiführen. Nur läßt sich noch nicht genau sagen, wann sich die Überzeugung der Aussichtslosigkeit der Reformen wie überhaupt jeder Hilfe von außen aller bemächtigt haben wird.“

Politische Übersicht.

Laibach, 14. April.

Das „Fremdenblatt“ bespricht die Einberufung des Reichsrates und schließt aus den letzten Kundgebungen der Parteiführer aus verschiedenen Lagern, daß man nicht ohne Hoffnung auf den Zusammentritt des Abgeordnetenhauses blicken müsse. An seinem Lebensfaden werde fortgesponnen und die Verständigungsaktion werde durch einen Vermittler geführt, bei dem weder Deutsche noch Tschechen einen nationalen Antagonismus zu fürchten haben, der für sein Bemühen keinen anderen Lohn erwartet als die Wiederherstellung des Parlamentes, die Wiederherstellung in einem Zeitpunkte, da die größten Aufgaben seiner harren und die wichtigsten österreichischen Interessen an dessen Kraft appellieren sollen. Alle drei großen Parteien des Hauses treten gemeinsam in Aktion. Versagt auch diese Probe — dann hat das Parlament selbst ein hartes Urteil über seine Lebenskraft gesprochen.

Der Text des englisch-französischen Abkommen wurde am 12. d. M. in London veröffentlicht. Zugleich wurde eine Depesche des Ministers des Äußern, Marquis of Lansdowne, an den englischen Botschafter in Paris, Monson, bekanntgegeben, worin der Minister ausführlich ausführte, daß das Abkommen sich auf die An-

er nicht, ob's ein Engel oder ein Menschenkind. Liane nickt leise vor sich hin und schließt sekundenlang die Augen, als wolle sie in ihr tiefstes eigenes Innere schauen.

„Du bist müde, liebes Tantchen? — Und es dämmert auch schon. Ich muß gehen, sonst ist's dunkel, ehe ich zu Hause bin, und Vater wird mir böse.“

Da steht der Mann in der offenen Balkontür. „Darf ich Sie nach Hause begleiten, mein Fräulein?“

Wie wunderbar voll und tief sein Organ unmittelbar nach ihrem Silberstimmen klingt!

„Gern“, sagt Gretel schüchtern. Und als Liane die beiden miteinander bekannt gemacht und das Mädchen schon die ersten Treppenstufen hinabsteigt, hält sie die Hand des Mannes einen Augenblick fest.

„Geleiten Sie sie gut heim, Waldemar, sie ist mein Liebling und schöner als das schönste meiner Lenzgedichte!“

Er führt mit gesenkten Augen ihre schlanken Finger an seine Lippen, und es liegt etwas in dieser Bewegung, als beuge er sich vor einer Höhe.

Dann geht er . . . hinaus in den Frühling!

Liane setzt sich an ihren Schreibtisch und starrt auf das Papier, auf dem sie vor einigen Stunden angefangen zu schreiben. Da fällt etwas Heißes aus ihren Augen darauf hernieder; sie wischt es hastig fort — aber keines ihrer Worte ist verlösch.

Feuilleton.

Frühling.

Stilze von D. Weber-Mainka.

(Schluß.)

Wie eine Feder schnellt er von seinem Sitz empor. „O, das ist — das ist Verrat, Liane! Sie wissen, daß ich niemanden hier sehen mag, wenn ich bei Ihnen bin, daß ich allein sein will mit Ihnen! Und eine Knospe wollen Sie neben die vollerblühte Rose stellen? O, das ist — Ich . . . ich gehe sofort.“

Dann würden Sie Margareten in die Arme springen. Ich bestellte sie um die gleiche Stunde wie Sie, in der Hoffnung, durch ihr Erscheinen jener Aussprache zuvorzukommen; sie muß sich verbotet haben. Gehen Sie auf den Balkon, hier ist ein Buch, eins von mir! Können Sie mehr verlangen? — und seien Sie unbesorgt, wir werden Sie nicht belästigen.“

Er ist eben hinausgetreten, als eine Gestalt zur Tür hereinkommt, so hell und strahlend wie der Frühling selber. Als wäre das Köpfchen in lauter Sonnenlicht getaucht, so schimmern die blonden Locken und glänzen die blauen Augen. Das Gesicht wie Milch und Blut mit einem Grübchen im Kinn schmiegt sich an Lianens Wange.

Guten Abend, Tantchen! Ich habe beinahe Kopf gestanden vor lauter Freude, als Mama mir sagte, du liebstest mich zu dir bitten. Im Sturmschritt bin ich hergestürzt; denn erst mußte ich Baby noch füttern, und dann kam Elschen und hatte einen Knopf von ihrer Schürze gerissen; 's ist ein Kreuz mit so vielen Löwen, und die Älteste muß immer dran glauben. Zuletzt kniff Felix mich noch in den Arm — aus Zorn und Eifersucht natürlich, denn selbst die Jungen reißen sich ja drum, dich zu besuchen. Doch — du hast Besuch — und ich plappere wie ein Gänsehahn —“

Glutrot lehnt sie das Gesicht an die Schulter der Tante.

„Hat nichts zu sagen, Gretel, du siehst, er liest, da hört und sieht er nichts.“

„Dann find's wohl deine Novellen?“

„Ja.“

Jetzt sehen die blauen Augen unbefangen zu dem Lesenden hin.

„Er ist schön, Tante!“ kommt es leise von den frischen Lippen, „so denke ich mir, muß der junge Goethe aussehen haben.“

Liane nickt und zieht die Kleine neben sich aufs Sofa nieder. Mit halb geschlossenen Augen lauscht sie dem munteren Geplauder, dem hellen, holden Slangen der Mädchenstimme, der ihren müden Nerven so wohl tut am Ende des Tages. So vergeht eine halbe Stunde, da blickt sie auf. Der Lesende draußen hat das Buch — ihr Buch! — sinken lassen und schaut weltvergessen auf die weißgekleidete Gestalt an ihrer Seite, als wisse

erkennung der vorherrschenden Stellung Englands in Ägypten durch Frankreich stützt. Sodann ist ein neuer Erlass des Khedive beigefügt, der von Frankreich bereits gutgeheißen ist und, wenn ihn auch die übrigen Mächte gebilligt hätten, Ägypten freie Verfügung über seine Einnahmsquellen gewähren wird. Betreffs Marokkos sagt Lansdowne, obwohl Frankreich in keiner Weise das Land des Sultans zu besetzen oder dessen Hoheit zu untergraben wünscht, suche es doch seinen Einfluss in Marokko auszudehnen. Es ist bereit, Opfer zu bringen und die Verantwortlichkeit auf sich zu nehmen, um den anarchischen Zuständen, die an Algeriens Grenze herrschen, ein Ende zu machen. — Der Deputierte Thomson führt im „Siècle“ aus, daß das englisch-französische Abkommen eine gründliche Abänderung des jüngst abgeschlossenen französisch-siamesischen Vertrages zur Folge haben müsse, der keineswegs der bevorzugten Stellung Rechnung trage, welche Frankreich durch das Londoner Abkommen vom 8. April erhalten habe.

Die „Neue Freie Presse“ berichtet aus Madrid: Die Genossen des verhafteten Anarchisten Artal erklären ihn für einen geistig herabgekommenen Menschen. Man fand bei ihm „Das wahre Leben“ von Tolstoi, ferner eine selbstverfaßte Lebensbeschreibung für ein anarchistisches Buch. Die Anarchisten hielten ihn für furchtlos und dumm. Sie lachten, als er vor kurzem sagte: „Ihr werdet bald von mir hören!“ Bei seiner Verhaftung rief er: „Hoch die Anarchie! Ich verachte den Tod! Mir ist alles gleich! Mein Anschlag galt nicht Maura, sondern dem Regierungssystem!“ — Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Madrid gemeldet: Der Eindruck des Attentates auf Maura ist hier gewaltig. Die aufgelegten Bogen füllen sich mit Unterschriften, darunter auch von republikanischen Führern. In Barcelona finden für Maura große Sympathiekundgebungen statt. Zum Zeichen des Abscheues vor dem Attentate sollen alle Läden geschlossen werden. Maura bleibt in Barcelona; gestern gab er vor dem Richter seine Aussagen ab. Artal wurde im Laufe der Nacht in das Gefängnis gebracht. Den Dolch hatte er dem Herrn, bei dem er bis vor kurzem im Dienste stand, entwendet. Der König besuchte Maura, wobei sich ein dramatischer Auftritt abspielte. Maura wollte sich von seinem Lager erheben, der König drängte ihn zurück und umarmte ihn. Er ließ sich ausführlich über das Attentat berichten. Maura dankte bewegt und pries Gott für seine Rettung.

In den maßgebenden Pariser Kreisen hegt man die Überzeugung, daß die zwischen Frankreich und England bezüglich Marokkos getroffenen Vereinbarungen in Madrid keinen derartigen Eindruck hervorbringen werden, daß daraus Schwierigkeiten zwischen Frankreich und Spanien erwachsen könnten. In Paris bestehe die volle Be-

reitwilligkeit, auf berechtigte Empfindlichkeiten Spaniens in der marokkanischen Angelegenheit freundliche Rücksicht zu nehmen, und es werden, falls sich dazu Anlaß ergeben sollte, noch im Laufe dieses Jahres Pourparlers über diesen Gegenstand zwischen den beiden Kabinetten eingeleitet werden. Zu einem Meinungsaustausche über die marokkanische Frage werde auch der Besuch des Königs Alfonso XIII. in Paris Gelegenheit bieten, der wahrscheinlich im nächsten Herbst zu erwarten sei.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine verschwenderische Königin.) Von der vor wenigen Tagen verstorbenen Königin Isabella erzählt der „Gaulois“ folgende hübsche Anekdote: „Der Wert des Geldes blieb für die Königin Isabella stets unbekannt. Als sie den Thron bestiegen hatte, besuchte sie eines Tages in Madrid die asturische Amme, die Alfons XII. genährt hatte. Infolge einer Feuersbrunst oder einer Epidemie, jedenfalls irgendeines schrecklichen Unglücks, kam diese Frau aus ihrer Provinz herbei, um Hilfe bei der Königin zu suchen. Isabella war gerührt von der dramatisch ausgeschmückten Erzählung und ließ ihren Haushofmeister rufen. „Gib dieser armen Frau sofort 10.000 Duros (44.000 Kronen).“ Der Haushofmeister erhob laut Einspruch und suchte Einwendungen dagegen zu machen. „Tue, was ich dir sage“, wiederholte die Königin. Da kam dem Haushofmeister ein genialer Gedanke. Er nahm 10.000 einzelne Duros und breitete sie auf den Tischen und Tischchen des königlichen Gemaches weit aus. Als die Königin von ihrem täglichen Spaziergange zurückkehrte und diese Geldstücke auf ihren Tischen ausgebretet sah, erhob auch sie Einspruch. „Was soll all das Geld?“ fragte sie erstaunt. „Majestät“, erwiderte der Haushofmeister, „das ist das Geschenk, das die Königin für die Amme des Prinzen von Asturien bestimmt hat . . .“ „Du bist wohl verrückt“, sagte die Königin. „Gib dieser Frau zehn von diesen Geldstücken . . .“ Natürlich fand der schlaue Haushofmeister, der sich in der Wirkung dieses Mittels, die Königin über den Wert des Geldes zu belehren, nicht verrechnet hatte, einen Mittelweg zwischen der zuerst allzureichen und jetzt allzu geringen Gabe . . . Merkwürdigerweise haben bis zum Tode der Königin Isabella vier Frauen gleichzeitig den Titel Königin von Spanien geführt. Außer der Königin Isabella waren dies Maria Christina, die Mutter des jetzigen Königs, die nacheinander Königin-Gemahlin und Königin-Regentin war; die Infantin Maria, die Schwester des Königs, Prinzessin von Asturien und Königin von Spanien seit dem Todestage ihres Vaters; endlich die Herzogin von Madrid, Gemahlin von Don Carlos.

— (Katilinische Existenz im Kriege.) Der Kriegsberichterstatter des „Temps“

erzählt in unterhaltsamer Weise von sonderbaren Ereignissen, die sich auf dem Kriegsschauplatz herumtreiben. Der merkwürdigste Typus ist die amerikanische Halbweltlerin, die — mit Pferden handelt. Ein reizendes Weib von üppigen Formen, von frischem Teint und goldblondem Haar verkauft ihr Lächeln, ihre Lieblosungen — und mongolische Ponys. Sie spricht russisch und chinesisch, ist immer elegant, hält sich nur an die „große“ Client, ist hochmütig und unnahbar für das kleine Geld und sammelt in dem Lande, aus dem alle Weiber geflüchtet sind, enorme Gewinne an, die es ihr in Völde gestatten werden, den fernen Osten zu verlassen, um an den Ufern des Hudson von ihren Renten leben zu können. — Ein anderer Typus auf demselben Lande des vor nichts zurückstehenden „Unternehmungsgesistes“: der geschäftstreibende Reporter. Er vertritt diese Zeitung aus New York, jene Zeitung aus Boston, vielleicht noch zwei oder drei andere Blätter, daneben aber auch eine Schnapsfabrik aus Chicago und eine Schnapsfabrik aus Kentucky. Er war auf den Philippinen als „Gebor“ in Transvaal als Bolontär. Er trägt ein halbes Dutzend Ordensauszeichnungen auf der Brust und auf seinen Visitenkarten den Titel Major oder auch, wenn es not tut, Oberst. Brauchen Sie einen Revolver? Er weiß von einem, den man für einen Pappensiel haben kann — für das Fünftel seiner Werts. Brauchen Sie etwas gepödelte Bungen? Er wird Sie mit dem besten Bungenhause der Welt in Verbindung setzen. Er ist immer und überall zu finden, gestieft und geprornt; er hat seinen Vertreter in Port Arthur, einen in Liaojang, einen in den Gewässern des Yalu. Er allein kennt die Quintessenz der Wahrheit über den Krieg, das Geheimnis der Operationen (das er, bietet sich Gelegenheit, auch für 100 Dollars verkauft), und man kann sich versichert halten: wenn die Japaner irgendwo landen, so werden sie nichts tun, ohne ihn vorher davon zu benachrichtigen.

— (Der Erb Onkel aus Ägypten.) Seit Jahren pflegte ein Pariser Kaufmann seinen Bekannten von einem in Kairo lebenden Onkel zu erzählen, den er einstmal zu beerben hoffte. Er hatte den Onkel seit langem nicht mehr gesehen, als ihm diesertage ein älterer, recht auffallend gekleideter Mann als der Onkel bei ihm vorstellt, ihm gleich einen Scheck von 4000 Franken daselb. aber 800 Franken in Bar für seine Hotelkosten erbat. Es war natürlich ein Schwindler, der sofort auf Zimmer wiederschien verschwand. Und der Scheck war falsch wie der Onkel.

— (Eine originelle Geburt an z. e. i. g. e.) Ein Amerikaner befand sich mit seiner Frau auf der Fahrt von New York nach England. Auf hoher See genas die Frau eines Töchters. Der junge Gatte ließ sich einen Satz der Antrittskarten mit dem Worte des Dampfers geben, die die Passagiere verteilt wurden, und folgende Mitteilung dazu drucken: „Anzeige. Herr und Frau

Der Oberfelsner zögerte eine Weile, er ließ noch einmal prüfend den Blick über den schäbigen Anzug des Doktors schweifen, dann ging er hinaus, und der Rechtskonsulent folgte ihm die Treppe hinauf.

Sie traten in das Zimmer, das Martin bewohnt hatte. Das Stubenmädchen hatte bereits aufgeräumt, aber auf dem Schreibtisch lagen noch Papiere, und diesem Schreibtisch näherte sich der Doktor mit raschen Schritten.

„Promemoria in Sachen Grimm und Röder, las er auf dem ersten Schriftstücke, das er aufnahm und mit triumphierenden Blicken dem Oberfelsner zeigte.

„Da sehen Sie, daß ich recht habe,“ sagte er. „Herr Grimm dachte nicht an die Abreise, die er für mich ausgestellt hat,“ fuhr er fort, indem er ein anderes Schriftstück aufnahm, „lassen Sie alles hier liegen, wie es steht und liegt, schicken Sie den Koffer nicht fort, ich werde dem Untersuchungsrichter Anzeige machen.“

Mit weitgeöffneten Augen blickte der Oberfelsner den hageren Mann starr an, der die Papiere zusammenfaltete und in die Tasche steckte und dann die Tasche wieder hervorholte.

„Dem Untersuchungsrichter?“ fragte er. „Sie glauben doch nicht —“

„Ich glaube nur, was ich weiß,“ unterbrach ihn der Doktor, „einstweilen hege ich nur Vermutungen, ich werde bald Gewissheit haben.“

Er blickte sich noch einmal um, dann verließ er das Zimmer wieder, dessen Tür der Oberfelsner sorgfältig schloß. Der Doktor trat in die Stube erwacht des Portiers; der Verdacht, der in seiner Seele erwacht ließ ihm nun keine Ruhe mehr.

„Haben Sie gesehen, daß der Amerikaner gestern abend mit dem Kaufmann Röder ausgegangen ist?“ fragte er. Der Portier bejahte. (Fortsetzung folgt.)

Edgar Hochstetter aus London, England, zeigen die Geburt ihres ersten Kindes an, einer Tochter namens Lucy Emilie Wilhelmina, geboren am Donnerstag, den 24. März 1904, morgens, auf 40 Grad 59 Minuten nördlicher Breite und 54 Grad 50 Minuten westlicher Länge, unter der deutschen Flagge, von einer englischen Mutter und einem amerikanischen Vater, auf dem Dampfer Kronprinz Wilhelm, der sich auf der Reise von New York nach Bremen befand.

(Stoizismus eines Indianers.) Aus Chicago wird unter dem 7. d. gemeldet: Bei einem Eisenbahnzusammenstoß in der Nähe von Maywood Junction, Illinois, der infolge eines dichten Nebels stattfand, wurde auch ein Wagen mit Indianern völlig zertrümmert. Die Indianer, die zu Buffalo Bills "Wild-West"-Truppe gehören, fuhren nach Washington, um sich vor ihrer Abreise nach England vom Präsidenten zu verabschieden. Bei dem Unfall wurden drei Indianer getötet, drei tödlich und 20 schwer verletzt. Eine merkwürdige Szene spielte sich ab, als der Häuptling "Weißes Pferd", der tödlich verletzt war, von den Trümmern befreit wurde. Auf seine Bitte setzte man ihn neben die Leichen seiner drei toten Gefährten. Er wurde unterstüzt und rauchte stoisch seine Pfeife, während die Arzte seine Verletzungen untersuchten, wobei er kein Zeichen des Schmerzes äußerte. Als es den überlebten Indianern klar wurde, daß sein Tod sich nahte, sammelten sie sich um ihren Häuptling, blickten nach Westen und stimmten feierlich den indianischen Trauergesang an.

(Die Philosophie auf dem Kaiserhof.) Die in Dresden erscheinende Wochenzeitung "Sachsenstimme" erzählt folgende Anekdote: Unteroffizier (zu der Körperschaft, die Gewehrpräsentieren übt): "Einjähriger Müller, wissen Sie, was eine Idee ist?" — Einjähriger Müller: "Ja wohl, Herr Unteroffizier. Das Wort Idee hat Plato im Umlauf gebracht. Er nahm an, daß in einer höflich vorherrschenden Welt die höheren Begriffe wirklich vorhanden wären und daß sie, in der sensiblen Welt unvollkommen ausgedrückt, von der menschlichen Seele, die sie im Vorleben erblickt, wiedererkannt würden." — Unteroffizier: "Na, wenn Sie's wissen, dann nehmen Sie gefälligst das Gewehr eine Seite links!"

(Ein männlicher Entschluß.) In der Greifswalder Zeitung vom 8. d. findet sich folgende Anzeige, die tief blicken läßt:

Gläubiger gesucht. Alle meine Gläubiger werden aufgefordert, sich binnen dreimal 24 Stunden mit ihren paar Forderungen hauptpostlagernd Stettin zu melden, da ich den ganzen Bettel in einem Aufwisch durch meinen Bevollmächtigten erledigen lassen will, denn ich habe die alberne Tretiere satt.

W. M. cand. phil.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainische Sparkasse.

Unter dem Vorsitz ihres Präsidenten Josef Lucka fand gestern im Festsaale des Anstaltsgebäudes die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Krainischen Sparkasse statt. Aus dem zum Vortrage gebrachten Rechnungsabschluße entnehmen wir, daß sich das gesamte Verwaltungsvermögen im abgelaufenen Jahre um 3,761,366 K 78 h vermehrt und am Schlusse des ansehnliche Ziffer von 75,782,470 K 33 h erreicht hat.

Die einzelnen Geschäftszweige weisen folgende Ergebnisse aus: In Hypothekardarlehen waren Ende 1903 33,171,362 K 95 h, um 490,810 K 68 h mehr als im Vorjahr angelegt, ebenso erhöhten sich die Gemeindebarlehen um 208,323 K 49 h auf 1,217,946 K 36 h am Schlusse des Jahres.

An Wertpapieren befanden sich 30,090,955 K 70 h, um 366,871 K 30 h mehr als im Vorjahr in der Verwaltung der Anstalt. Eine wesentliche Erhöhung erfuhr die Bankguthaben, diese beliefen sich auf 5,785,350 K 81 h, um 2,209,045 K 28 h mehr als am Schlusse des Vorjahrs.

Die Erhöhung der jederzeit verfügbaren Guthaben bei Geldinstituten ist zum Teile darauf zurückzuführen, daß die zuströmenden Einlagen nicht sofort eine entsprechende Veranlagung gefunden werden konnte, zum Teile aber auch darauf, daß die Direktion im Hinblick auf den Zuwachs an Einlagen und insbesondere auch an größeren Einlagen, bedacht sein mußte, jederzeit disponible Fonds zu besitzen, die es ihr ermöglichen, jeden Einlagenbetrag ohne Finanzierungnahme der satzungsgemäß zulässigen Kündigungsfrist auszubezahlen und auch größeren Ansprüchen in dieser Richtung jederzeit genügt gegenüberzustehen. Obwohl die Bankguthaben zu einem niedrigeren Binsfuß als dem der Einlagen verhältnis werden, so glaubt die Direktion trotzdem die mit

der Erhöhung des Standes der Bankguthaben verknüpfte Einbuße am Geschäftsergebnisse um so eher verantworten zu können, als dadurch die Mobilität des Institutes wesentlich erhöht wird.

Die Interessenteneinlagen, einschließlich jener der Teilnehmer der Alterssparkasse, beliefen sich Ende 1903 auf 65,587,413 K 58 h, um 3,401,108 K 22 h höher als im abgelaufenen Jahre. Nach Abrechnung der kapitalisierten Zinsen von 2,471,653 K 65 h verbleibt ein Überschuss von 929,454 K 57 h, um welchen Betrag die Einlagen größer waren als die Behebungen.

Vom Gesamteinlagenstande von 65,587,413 K 58 h sind 53,2% durch Hypothekardarlehen bedeckt, während die sofort und leicht realisierbaren Werte der Sparkasse, Kassebestand, Bankguthaben und Wertpapiere 56,1% der Anlagen ausmachen, so daß die Sparkasse in der Lage ist, mindestens die Hälfte sämtlicher Einlagen binnen wenigen Tagen, jedenfalls aber ohne die ihr zustehende Kündigungsfrist, auszubezahlen.

Im Pfandamt wurden im abgelaufenen Be richtsjahre 16.707 Pfänder mit Darlehen im Gesamtbetrag pr. 223,996 K belehnt und 16,781 Pfänder gegen Rückzahlung von 216,829 K ausgelöst. Dieser Geschäftszweig, an dem der Sparkassfond mit einem Betrage von 193,154 K 22 h beteiligt war, ergab einen Geschäftsgewinn von 2672 K 68 h. Der Verkehr im Pfandamt zeigt seit den Jahren 1895 und 1896, in welchen im Vergleich zu der Zeit vor dem Erdbeben ein Tiefstand eingetreten war, eine andauernde steigende Tendenz.

Der Kreditverein zählte Ende 1903 201 Teilnehmer mit dem bewilligten Gesamtkrediten von 1,596,150 K, der Sicherstellungsfond betrug 159,615 K und der Reservefond 129,429 K 32 h. Die Geschäftsgewinnung des Jahres 1902 ergab einen Reingewinn pr. 2013 K 99 h, wovon die satzungsgemäße Quote im Betrage von 805 K 63 h an die Sparkasse abgeführt wurde.

Die Reservefonds beliefen sich Ende 1903 auf 9,287,363 K 80 h und haben sich daher im Vergleich mit dem Stande von Ende 1902 um 122,915 K 42 h erhöht.

Der Geschäft- und Geldverkehr umfaßte im Jahre 1903: bei der Sparkasse 53,571 Parteien mit 70,554,508 K 64 h, beim Pfandamt 33,488 Parteien mit 514,401 K 28 h, beim Kreditvereine 1573 Parteien mit 5,209,796 K.

In dem Stande der Sparkasse-Realitäten ist insoferne eine Aenderung eingetreten, als zur Deckung einer Forderung des Kreditvereines das Dettersche Haus in Laibach, Alter Markt Nr. 1, im Exekutionswege um 56,050 K erstanden wurde. Im Amtsgebäude wurde im verflossenen Jahre ein nach den neuesten Erfahrungen ausgestatteter Tresor um den Kostenbetrag von 18,440 K 41 h und im Oberrealschulgebäude, wo die seit der Errichtung dieses Objektes bestehende Luftheizungsanlage unbrauchbar geworden war, eine moderne Dampfnielendruckheizanlage eingerichtet. Die im abgelaufenen Jahre für die Heizanlage und die Nebenarbeiten veransagten Kosten beliefen sich auf 47,303 K 25 h.

Das reine Geschäftsergebnis betrug mit Hinzurechnung des für gemeinnützige und wohltätige Spenden verwendeten Betrages 316,545 K 42 h.

Der im Vergleich zum Vorjahr geringere Geschäftsertrag ist, abgesehen von der Erhöhung der öffentlichen Abgaben, insbesondere der Posten «Gebühren-Equivalent» und «Rentensteuer», hauptsächlich auf die schwierigen geschäftlichen Verhältnisse und endlich darauf zurückzuführen, daß im verflossenen Jahre ein erheblicher Kursgewinn nicht erzielt werden konnte, denn der Saldo des realisierten Kursgewinnes betrug nur 1270 K 20 h.

Bezüglich der Verwendung des nach Abrechnung der für gemeinnützige und wohltätige Spenden bereits verwendeten Summe erlaubigen Reinertrages pr. 164,199 K 88 h wurde beschlossen: 9000 K von den Kosten des Tresors, 16,000 K von denen der neuen Heizungsanlagen im Oberrealschulgebäude abzuschreiben, 40,000 K dem Pensionsfonde, 40,000 K dem Fonde zum eventuellen Bau eines deutschen Theaters, 50,000 K dem Jubiläumsfonde zuzuweisen und den Rest von 9199 K 88 h dem allgemeinen Reservefonde, der sich dadurch auf 7,367,655 K 73 h erhöht, zuzuweisen.

Mit Hinzurechnung der Spezialreserven betragen somit die Gesamtreserven 9,296,563 K 68 h, rund 14,16% des Einlagenstandes.

Der Bericht schließt, indem die Direktion, wie alljährlich, die Bildung zahlreicher Spenden für wohltätige und gemeinnützige Zwecke in Antrag stellt, des großen Verlustes, den der Verein durch das Ableben des pflichtsitzigen Mitgliedes Ferdinand Marquis v. Gozani erlitten, Erwähnung tut, und den Beamten der Anstalt für die pflichtsitzige Bevölkung der Geschäfte sowie dem Amtsdirektor Dr. Anton Ritter von Schoeppl für die umsichtige Leitung wärmsten Dank ausspricht.

Nach Verlesung des Protokolles über die vom Revisionsausschüsse vorgenommene Prüfung der Abschlüsse wurde der Bericht genehmigend zur Kenntnis genommen und damit der Direktion das Absolutorium erteilt.

Amtsdirektor Dr. von Schoeppl erstattet den Vorschlag, der mit einem voraussichtlichen Ertrage des heurigen Jahres mit 24,973 K beim Sparkassfonde, mit 347,260 K bei den Reservefonden und mit 797 K beim Pfandamt genehmigt wurde.

Als Zuschuß für die Alterssparkassenteilnehmer wurde ein Betrag von 8300 K genehmigt und sodann über Vorschlag der Direktion folgende Spenden aus dem voraussichtlichen Reinertrage des laufenden Jahres bewilligt:

I. Für Armen- und Krankenpflege 23,110 Kronen, und zwar: der Stadtgemeinde Laibach: dem Armeninstitute für nach Laibach zuständige Arme 2500, für in Laibach wohnhafte, aber nicht hier zuständige Arme 2500, zusammen 5000, dem Elisabeth-Kinder- und Jugendspitale in Laibach für Spitalszwecke 1000, ebendemselben für die Unterbringung von fünf armen strohlosen Kindern im Seehospize Grado 560, der Direktion der Landes-Wohltätigkeitsanstalten, hier, zur Unterstützung bedürftiger, aus dem Zivilspitale entlassener Rekonvaleszenten 400, dem Arbeiter-Kranken- und Invaliden-Unterstützungsvereine in Laibach 200, dem Josef-Spitale in Laibach für das Siechenhaus 400, dem Vinzenz-Vereine in Laibach für das Knaben-Asyl 400, ebendemselben für das Knaben-Waisenhaus und die Vereinschule 1000, dem Mädchen-Waisenhaus, hier, 600, den Vinzenz-Konferenzen zu St. Jakob, St. Nikolaus, Maria Verkündigung und St. Peter je 400, dem Vinzenzius-Vereine in Rudolfswert 200, dem Vereine der Aerzte in Krain zur Unterstützung der Witwen und Waisen von Aerzten 600, der Verwaltung des Distriktskrankenhauses in Gottschee zur Beschaffung von Instrumenten und Einrichtungsgegenständen 2460, dem Vereine der Damen der christlichen Liebe vom hl. Vinzenz von Paul: zur Unterstützung armer Familien 400, für Zwecke des Josephs 1100, zusammen 1500, dem Elisabeth-Frauenvereine in Laibach 300, der Arbeiter-Kranken- und Unterstützungskasse im Neumarkt 200, der Kranken- und Siechenanstalt in Idria 400, den armen Franziskanerinnen in Laibach für Zwecke der Armen- und Krankenpflege 200, dem Landes-Hilfsvereine vom Roten Kreuze in Laibach zur Unterstützung der Invaliden, Militärwitwen und Waisen 1200, dem Zweigvereine der Gesellschaft vom Weißen Kreuze in Laibach 200, dem Volksküchenvereine in Laibach 200, ebendemselben für Ergänzung des Gesichts 100, dem Hilfsbeamten-Unterstützungsvereine in Laibach 200, dem Unterstützungsvereine der Buchdrucker in Krain 100, dem Hospital der barmherzigen Brüder in Kandia bei Rudolfswert 2000, dem Vereine zur Unterstützung entlassener Straflinge aus Krain in Laibach 200, ebendemselben in Marburg 200, dem «Bürgerhort» und dem «Jugendhort» in Laibach je 400, dem letzteren zur Bestreitung des Schulgeldes für bedürftige Schüler und Schülerinnen an den städtischen Volksschulen in Laibach 250, dem «Frauen- und Kinderhort» in Laibach 400, der deutschen Arbeiterhilfskasse in Laibach 200, dem Unterstützungsvereine der zisleithanischen Sparkassebeamten 40 Kronen.

II. Zur Unterstützung bedürftiger Schüler und Schülerinnen 8040 Kronen, und zwar: dem f. I. Staatsgymnasium, hier, 400, dem f. f. II. Staatsgymnasium, hier, 300, dem f. f. Untergymnasium in Gottschee 200, dem f. f. Obergymnasium in Krainburg 200, dem f. f. Obergymnasium in Rudolfswert 200, der f. f. Staats-Oberrealschule in Laibach 400, der städtischen Unterrichtsschule in Idria 50, der f. f. Lehrerbildungsanstalt in Laibach: für Kandidaten und Schüler und Kandidatinnen und Schülerinnen je 200, der I., II. und III. städtischen slovenischen Knabenvolksschule in Laibach je 200, der städtischen deutschen Knabenvolksschule in Laibach 400, ebendemselben für die Schulwerkstatt 300, der Knabenvolksschule des Deutschen Schulvereins in Laibach 200, der Knabenvolksschule in Rudolfswert 200, der gewerblichen Fortbildungsschule der: I., II. und III. städtischen slovenischen Knabenvolksschule in Laibach je 100, der Ursulinerinnenschule in Bischofslack 200, der städtischen deutschen Mädchenvolksschule in Laibach 500, der städtischen slovenischen Mädchenvolksschule in Laibach 200, der Mädchen-Schule in Rudolfswert und der in Gottschee je 100, der Volksschule auf dem Karolinengrund 100, der Volksschule der Freiin Lichtenhurnschen Mädchen-Waisenanstalt 200, den oberen Klassen der Bürgerschule in Gurfeld 100, der Husbeschlag- Lehranstalt in Laibach 100, dem Grazer Freitische mit Hinweis auf bedürftige Universitätshörer aus Krain 200, dem Grazer Freitische an der technischen Hochschule mit demselben Hinweise 100, dem Asylvereine der Wiener Universität 100, dem deutschen Universitäts-Stiftungsfonds in Graz 100, dem Vereine zur Unterstützung hilfsbedürftiger Schüler an der Laibacher Fachgewerbeschule 90, dem Vereine zur Pflege kranker Studierender in Wien 100, dem Vereine zur Unterstützung dürftiger deutscher Hochschüler aus Krain 700, dem Vereine zur Unterstützung dürftiger Hörer an der f. f. Hochschule für Bodenkultur in Wien 100, den Studentenküchen in Krainburg, Rudolfswert und Gottschee je 100 Kronen.

III. Für Unterrichts- und Erziehungs-
zwecke 30.550 Kronen, und zwar: der f. f. Kunst-
gewerblichen Fachschule in Laibach pro 1904/1905: I.
Abteilung für Holzindustrie: a) Beitrag zu den
laufenden Ausgaben für Lehrmittel 400, b) zur Bei-
stellung der erforderlichen Räumlichkeiten 1200; II.
Abteilung für Spizzennäherei und Kunststickerei: a) Beitrag
zu den Ausgaben für Lehrmittel 100, b) für die Bei-
stellung der Schulläden 400, der Fachschule für
Holzindustrie in Gottschee 1000, den gewerblichen Fort-
bildungsschulen in Gottschee, Kraiburg, Stein, Neu-
marktl, Radmannsdorf, Bischofslack, Gurfeld, Adelsberg,
Möttling, Rudolfswert, St. Veit bei Laibach, Reifnitz,
St. Martin bei Littai, Sagor, Aßling, Beldes und
Birknitz je 100, der Musikschule der Philharmonischen
Gesellschaft, hier, 3200, der Musikschule der «Glasbena
Matica», hier, 400, der Musikschule in Gottschee 500,
der Ortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereines
für den deutschen Kindergarten 1280, dem evangelischen
Kindergarten in Laibach 400, den deutschen Kinder-
gärten in Gottschee, Neumarktl und Sagor je 200, der
Kleinkinder-Bewahranstalt in Laibach 400, der Privat-
Arbeitsschule des Fräuleins Anna Sorre in Rudolfs-
wert 100, der Mädchen-Fortbildungsschule der armen
Schulschwestern in St. Michael bei Rudolfswert 200,
der Handels-Lehranstalt, hier, zur Zahlung des Schul-
geldes und der Lernmittel für fünf dürftige externe
Schüler aus Krain im Schuljahr 1904/1905 à 260,
zusammen 1300, dem Laibacher Schulmuseum zur
Erhaltung der höheren Mädchenlehranstalt pro 1904/1905
14.870, dem Schulpennig-Vereine in Laibach und dem
Vereine «Narodna Šola» in Laibach zur Beschaffung der
Lehr- und Lernmittel je 400, dem Landes-Lehrervereine
in Laibach: a) für Vereinszwecke 200, b) zur Heraus-
gabe der «Schulzeitung» 600, der Waisenanstalt in
Gottsc. 200, der Schule der Schwestern «Unserer
lieben Frau» in Dornegg 300, der Salesianischen An-
stalt in Krifensee 400 Kronen.

IV. Für wissenschaftliche Forschungen
und Veröffentlichungen 300 Kronen, und zwar:
dem Musealvereine in Krain: als Subvention 100,
als Beitrag zu den Kosten der Herausgabe der «Mit-
teilungen» 200 Kronen.

V. Zur Förderung der Kunst und des
Kunstgewerbes 32.450 Kronen, und zwar: der
Philharmonischen Gesellschaft in Laibach aus Anlaß der
Feier ihres 200jährigen Bestandes: für ihren Vereins-
fonds 10.000, zur Stärkung des Lehrer-Pensionsfonds
10.000, der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach
zur Erhaltung des Kammermusikinstituts pro 1904/1905
500, dem Theatervereine in Laibach, Subvention für
die Saison 1904/1905, 3000, dem Südmärkischen
(krainisch-lüstenländischen) Sängerbunde 200, dem Di-
zesan-Kunstvereine in Laibach für das Museum 200,
dem Arbeiter-Gesangvereine «Vorwärts» in Laibach 50,
der Krainischen Kunstwebeanstalt als Höchstbetrag 8000,
der Redaktion des Werkes «Alt-Krain» pro 1904 300,
der Deutschen Sängerrunde in Weizensfels 200 Kronen.

VI. Für Landeskultur- und Verkehrs-
zwecke 3380 Kronen, und zwar: dem Fischereirevier-
Ausschüsse in Laibach 200, dem Krainisch-lüstenländischen
Forstvereine 100, ebendenselben für Aufforstungsprämien
200, dem Jagdschuhvereine hier 200, für die Besucher
des Weinbaukurses an der Landes-Ackerbauschule in
Stauden 200, dem Vereine zum Schutz des österreichi-
schen Weinbaus in Neß 50, der Sektion Krain des
Deutschen und Österreichischen Alpenvereines für lokale
Zwecke 2000, der Schulleitung in Semitsch für den
Schulgarten 60, der Schulleitung in Oberloitsch für den
Schulgarten 100, dem Ortschulrat in Jezica für den
Schulgarten 60, der Schulleitung in Ruhdorf bei Adels-
berg für den Schulgarten 60, dem Ortschulrat in
St. Kantic bei Auersperg für die Errichtung eines
Schulbrunnens 150 Kronen.

VII. Für verschiedene andere gemein-
nützige und wohltätige Zwecke 1660 Kronen,
und zwar: dem Freiwilligen Feuerwehr- und Rettungs-
vereine in Laibach für den Vereinsfonds 500, dem katho-
lischen Gesellenvereine in Laibach 400, den katholischen
Gesellenvereinen in Rudolfswert, Oberlaibach und Sankt
Veit bei Laibach je 100, der Freiwilligen Feuerwehr
in Gottsc. 300, dem Deutschen Lesevereine an den Hoch-
schulen in Graz 60, dem Arbeiter-Fortbildung-, Rechts-
schutz- und Unterstützungsvereine für Krain 100 Kronen.

VIII. Beitrag zur Alterssparkasse 8300 Kronen.
Außer diesen Spenden wurde für von der Direk-
tion bewilligte Unterstützungen für Armen- und Kranken-
pflege mit 2600, zur Unterstützung bedürftiger Schüler
und Schülerinnen mit 2050, für Unterrichts- und Er-
ziehungszwecke mit 7350, für wissenschaftliche Forschun-
gen und Veröffentlichungen mit 3550, zur Förderung
der Kunst und des Kunstgewerbes mit 7300, für Landes-
kultur- und Verkehrs- und für verschiedene andere gemein-
nützige und wohltätige Zwecke mit 1680 Kronen, im ganzen somit für zu obigen
Zwecken verausgabte 34.730 Kronen die nachträgliche
Genehmigung erteilt, womit Spenden im Gesamtbetrag
von 142.520 Kronen bewilligt erscheinen.

— (Bur Grinnerung an die me-
chanische Kaisertragödie.) Gestern vor 40
Jahren — am 14. April 1864 — verließ Maximili-
an I. mit seiner Gemahlin Charlotte sein Wunder-
schloß Miramare, um seinem Kaiserthum und seinem
traurigen Gescheide in Mexiko entgegenzugehen. Es
war ein wunderschöner Tag, die Bucht von Triest
wimmelte von großen und kleinen Fahrzeugen. Eine
starke Deputation war von Triest nach Miramare
gekommen, um ihm eine von mehr als 10.000 Un-
terschriften bedeckte Abschiedsadresse zu überbringen.
Maximilian brach in Tränen aus, als er der Depu-
tation dankte. Ein hübsch dekoriertes Boot brachte
den Herrscher auf die Fregatte „Novara“, deren
Weltumsegelung einst auf die Anregung Maximili-
lians stattgefunden hatte, und die nun die me-
chanische Flagge hisste. Das französische Fregatten-
schiff „Themis“ gab der „Novara“ auf Geheiß Na-
poleons III. das Geleit. Überdies begleiteten sechs
Lloydampfer und eine Unzahl von kleinen ge-
schmückten Booten den Kaiser bis über die Höhe von
Capodistria.

— (Hoher Besuch.) Gestern abends beeindruckte
Seine kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr
Erzherzog Josef Ferdinand in Begleitung sei-
nes Kammervorsteigers des Herrn Oberstleutnants
Freiherrn Weber eine Vorführung von Bildern,
welche Prof. A. Belar aus dem Werke „Unser
Kaiser“ für den Projektionsapparat eingerichtet
hatte, um das bekannte Jubiläumswerk für die
Schulkinder auszuwerten. Die einzelnen Bilder ver-
band ein dem kindlichen Anschauungskreise ange-
paßter Wortlaut, verfaßt von Prof. A. Peerz, so
daß das Ganze eine wirkungsvolle Darstellung über
einen Tag und über ein Jahr aus dem Leben unseres
Kaisers bildet. Dem Vortrage, welcher im Lehr-
saale für Chemie an der f. f. Staatsoberrealschule
abgehalten wurde, wohnten auch Seine Exzellenz
Baron Hein in Begleitung des Präsidialbureau-
Vorstandes Bezirkshauptmann Haas, Landesregie-
rungsrat von Altenegger und Landeschulins-
pektor Hubad bei. Seine kaiserliche Hoheit äußerte
höchstseine Befriedigung sowohl hinsichtlich der Bil-
der als auch bezüglich des Wortlautes. — In den
nächsten Tagen sollen nun allgemein zugängliche
Schülervorstellungen stattfinden; die Einladungen
hiezu werden rechtzeitig erfolgen. B.

— (Personalausricht.) Heute nachts ist
Seine Exzellenz Herr Feldmarschall-Leutnant Viktor
von Latitscher in Begleitung des Herrn Oberst-
leutnants Ignaz Schmidt Edlen von Füssina
hier eingetroffen und im Hotel „Elefant“ abgestie-
gen.

— (Warnung vor Auswanderung.)
Zufolge einer uns aus verlässlichster Quelle zugekom-
menen Mitteilung soll sich in Rio de Janeiro unter
dem Namen Empreza di Colonisacao brazileira
ein Unternehmen gebildet haben, das den Zweck ver-
folgt, im Wege der Subskription auf Anteilscheine in
Europa, insbesondere in Frankreich, Kapital aufzu-
bringen und dasselbe zur Kolonialisierung von Län-
dereien in den verschiedenen Staaten Brasiliens zu
verwenden. Die Gründer des Unternehmens — es
sind dies ein gewisser Franz Trawinski und Andreas
Tramu, die in der Person eines gewissen Alexander
Broust in Rio de Janeiro einen Stellvertreter be-
stellt haben — bewerben sich bei den einzelnen Sta-
atenregierungen Brasiliens um die unentgeltliche
Überlassung von Staatländereien und stehen der-
malen mit den Regierungen der Staaten Matto
Grosso und Minas Geraes zu dem gedachten Zwecke
in Unterhandlung. Die von der Regierung über-
lassenen Ländereien sollen nach dem Plane des Un-
ternehmens in Lote von je 15 Hektar geteilt und mit
kolonistischen Nationalität aus Österreich
und Ungarn besiedelt werden, welchen freie Reise
an ihren Bestimmungsort und die materielle Un-
terstützung für die ersten Monate der Niederlassung
in Aussicht gestellt, dagegen aber die Verpflichtung
auferlegt werden soll, 20 Jahre der Gesellschaft den
halben Ertrag der ihnen überwiesenen Grundstücke
abzuführen. — Da, so viel bekannt ist, das gedachte
Unternehmen bisher weder über Kapital noch über
Land verfügt, so wird dringend abgeraten,
sich an diesem Unternehmen zu beteiligen. — o.

— (Stimme aus dem Publikum.) Wie
alljährlich hat auch heuer die Stadtbehörde an die
Gartenbesitzer den Aufruf erlassen, die Bäume von
den eingesponnenen Raupen zu reinigen, ehe diese
auskriechen und den gewohnten Fraß beginnen. Leider
blieb diese wohlmeinende Mahnung meist unbe-
achtet und die Bäume wurden nur oberflächlich oder
gar nicht gereinigt. Man kann schon jetzt eine be-
trächtliche Anzahl ausgekrochener Raupen sehen, die
ihre Vernichtungswirkung bereits begonnen haben. Auch
finden Brutanslagen des Schwammspinners, des ge-
fräzigsten hierländischen Baumischädlings, in den
Gärten und Parkanlagen in erstaunlicher Menge

vorhanden, ohne daß sie jemand entfernen mög-
lich ist. So sind in den Parkanlagen neben der f. f. Intan-
teriefaserne an einem Baume über 20 Gier-
schwämme zu sehen. Wenn nun aus jedem solchen
Schwamme an 300 bis 500 Raupen hervortreten,
so macht dies die runde Anzahl von 6000 bis 10.000
stets hungriger Raupen, die allein einen mittelgro-
ßen Obstgarten fahllegen könnten. Indes kann
es sich hier nicht so sehr um die Parkanlagen handeln,
meist um die in der Nähe liegenden Gärten,
die, von diesem Ungeziefer befallen, auf ein Jahr
zehnt ertragsunfähig werden. Daher möge die
Stadtbehörde dafür sorgen, daß ihre Aufträge, die
Reinigung der Bäume von Raupen usw. betreffend,
von jedermann befolgt werden. G.

— (Aus der Diözese.) Die Pfarre Sankt
Katharina in Topol wurde dem Kaplan in Dobrava
bei Laibach, Herrn Johann Mersolj, und die
Pfarre Heil. Dreifaltigkeit ob Birknitz dem Pfarr-
administrator Herrn Franz Paulin verliehen. Ge-
nonisch investiert wurden die Herren Josef Novak
auf die Pfarre Dragatuš, Kaspar Wilmann auf die
Pfarre Laufen und Rudolf Gregorij auf die
Pfarre Kolovrat. Vom Deutschen Ritterorden wurde
als Kaplan in Möttling Herr P. Hugo Langsfeld
angestellt. Verzeigt wurden folgende Herren: Johann
Selemen, Expositus in Ubeljsko, als Pfarradmini-
strator nach Lopizce und Franz Rakovec aus Aris-
nach St. Kanzian bei Dobrava. — o.

— (Krankenbewegung.) Im Monat
März wurden ins hiesige Landes-Krankenhaus 431
männliche und 403 weibliche, zusammen 834 Kranke
aufgenommen und darin mit den von früher ver-
bliebenen Personen 1368 Kranke behandelt. Von
diesen haben die Krankenanstalt 472 im geheilten
319 im gebesserten und 37 im ungeheilten Zustande
verlassen; 54 wurden transferiert, 34, und zwar 21
männliche und 13 weibliche, sind gestorben, monat-
zu Beginn dieses Monates noch 452 Kranke (231
männliche und 221 weibliche) in der Behandlung
verblieben. — o.

— (Der Hilfsbeamten-Kranken-
und Unterstützungsverein) hat wegen ein-
getretener Hindernisse die auf den 16. d. M. an-
raumte außerordentliche Hauptversammlung auf den
21. d. M. verlegt. Die Versammlung wird im Ga-
tenalon der G. Auerschen Erben um 8 Uhr abends
und zwar nur dann abgehalten werden, wenn die
zur Beschlusshälfte erforderliche Anzahl der Mit-
glieder ihre Teilnahme zusichert.

— (Öffentlicher Vortrag in Idria.) Samstag,
den 16. d. M., abends wird Max Bir-
nati, Professor an der städtischen Unterrealschule in
Idria, im Arbeiter-Lesevereine einen Vortrag über
das Leben und Wirken Georgs Freiherrn von Ge-
halten.

— (Vom Casino in Idria.) Man schreibt
uns aus Idria: Am 9. d. M. wurde im hiesigen
Casino die Posse „Monsieur Hercules“ gegeben,
worin sich die Damen Frau Falklin und Fräulein
Korsic sowie die Herren Lachemirny, Slat-
schatzky, Neudinger, Falklin und Blažek
lauten Beifall erwarben. — Am 11. d. M. fand im
Casino anlässlich der Übersiedlung des Herrn Pro-
bierers Franz Casteck nach Prilbram eine Pro-
siedsfeier statt, die vom Vereinsvorstande, Herrn
Oberbergrat J. Schmidt durch eine herzliche An-
sprache eingeleitet wurde. Hierauf folgten mehrere
vortreffliche musikalische Vorträge des Fräuleins
Janochna (Klavier) sowie der Herren Dr. Pe-
ters (Violine) und Houška (Cello), endlich ein
Duett, gesungen von den Fräulein Kavčič und
Janochna; alle diese Darbietungen trugen zur
Hebung der Stimmung wesentlich bei. An die offi-
zielle Feier schloß sich ein „Gemütliches“, das bis in
die frühen Morgenstunden dauerte.

— (Eine ganze Ortschaft abge-
brannt.) Am 12. d. M. nachmittags gegen 2 Uhr
brach in der Ortschaft Pristava bei Rudolfswert
bisher unaufgklärte Weise ein Feuer aus, das bis
10 Uhr abends wütete und die ganze Ortschaft ein-
äscherte. Drei alte, franke Leute konnten nur eine
Not vom Feuertode gerettet werden. Eine Anzahl
von Schweinen und Hühnern fiel dem Feuer beschädigt,
doch noch lebend geborgen wurden.

— (Abgangig.) Am 5. d. M. abends bot
der Besitzerssohn Franz Novaković aus Šutna, Be-
zirk Gurfeld, sein Elternhaus verlassen und ist bis-
her noch nicht zurückgekehrt. Er ist 23 Jahre alt, von
mittlerer Statur, hat graue Augen, braunes Haar,
braune Augenbrauen und sein Gang ist wegen Wan-
gels der Zehen an beiden Füßen schwer. Da Novaković
geistesschwach ist, so erscheint es nicht aus-
schlossen, daß er irgendwo verunglückt sei oder einen
Selbstmord begangen habe.

— (Dynamit-Diebstahl.) In der Zeit vom 29. März bis 4. April wurde in das Sprengmittelmagazin des Baumunternehmers Emerich Laffer in Nassenfuß eingebrochen und ein Quantum von 2 Kilogramm Dynamit entwendet. Tatverdächtig ist der Fleischerssohn Franz Blaznik aus Trauerberg, der im herrschaftlichen Walde zwei Buchenstämme mit Dynamit gesprengt hatte. — — —

— (Todesfall.) In Graz ist gestern Herr Senatspräsident Dr. Ritter von Frölichsthal gestorben.

Theater, Kunst und Literatur

— (A. Hartlebens Volks-Atlas) enthält 72 Karten in 100 Kartenseiten. Mit Text und alphabetischem Namensregister. Vierte, vollständig umgearbeitete und erneuerte Auflage. Das Werk erscheint in 20 Lieferungen zu 60 h. In vierter vollständig umgearbeiteter und erneuerter Auflage erscheint «A. Hartlebens Volks-Atlas», der schon bei seinem ersten Erscheinen allgemeinen und ungeteilten Beifall gefunden hat. Dieser Beifall wird wohl in umgeschmälertem Maße auch den neuen Ausgabe zuteil werden, da für dieselbe nicht nur sämtliche Karten auf das sorgfältigste durchgesehen und durch entsprechende Ergänzungen zeitgemäß erneuert wurden, sondern eine Anzahl von minder bedeutsamen Karten der früheren Auflagen durch vollständig neue Karten von Ländergebieten, welche gegenwärtig zumeist im Vordergrunde des Interesses stehen, ersetzt wurden. Solche Karten sind: Die Völker der Erde; Der Verkehr im Atlantischen Ozean; Der Verkehr im Großen Ozean; Serbien, Bulgarie und Mazedonien; Rumänien, Südwest-Rußland; Südliches Schweden und Norwegen; Nieder- und Oberösterreich; British-Südafrika; Kaiser-Wilhelmland und Bismarck-Archipel. — So stellt sich die vierte Auflage von «A. Hartlebens Volks-Atlas» als ein vollkommen neuer, auch in bezug auf seine äußere Ausstattung weitgehenden Ansprüchen Rechnung tragender Atlas dar, dessen Anschaffung durch niedrigen Preis und die Ausgabe in Lieferungen jedermann ermöglicht wird.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus

Der russisch-japanische Krieg

London, 14. April. Der Korrespondent der "Times", welcher Augenzeuge des gestrigen Angriffes der japanischen Flotte auf Port Arthur war, meldet: Die japanische Flotte näherte sich in der Frühe dem Vorgebirge bis auf sechs Meilen. Um 10 Uhr 20 Minuten vormittags eröffneten die Küstenbatterien ein unregelmäßiges Feuer. Dreimal fuhren die japanischen Schlachtschiffe unter dem Kommando Togos im Bogen um die russische Stellung, während die Russen ein wirkungsloses Feuer unterhielten. Mittags fuhr Togo, der anscheinend eher eine Demonstration als ein Bombardement ausführte, zurück. Die japanische Flotte erlitt keine bemerkenswerten Schäden und verwendete nicht viel Munition; sie zählte einschließlich der Torpedoboote 40 Schiffe.

Petersburg, 14. April. (Offiziell.) Ein Telegramm des Kontreadmirals Fürst Uchomski an Kaiser Nikolaus vom heutigen sagt: Gestern um 10 Uhr vormittags, während das Geschwader auf der Reede von Port Artur angesichts des Herannahens der feindlichen Flotte manövrierte, ist das Panzerschiff „Petrovablosk“, welches die Admiralsflagge führte, infolge der Explosion einer Mine gesunken. Admiral Makarov und sein Stab sind ums Leben geskommen. Gerettet wurden: Großfürst Cyril Vladimirovič, der Kommandant des „Petrovablosk“, Kapitän Jakovlev, drei Leutnants, zwei Fähnriche und 52 Matrosen. Geborgen wurden die Leichen eines Kapitäns, zweier Fähnriche, eines Arztes und einiger Matrosen. — Eines der gestern nachts zum Refognoszierung entsandten Torpedoboote, der „Bezstrajni“, verlor infolge des herrschenden Nebels die Fühlung mit dem Geschwader, wurde von japanischen Torpedobooten eingeschlossen und zer-

stört. Fünf Mann retteten sich. Ich habe nach der Katastrophe des „Petrogradovst“ provisorisch das Kommando über die Flotte übernommen. Während das Geschwader manövrierte, wurde das Panzerschiff „Bobieda“ in der Mitte der rechten Bordseite von einem Torpedo getroffen, konnte aber ohne Hilfe in den Hafen zurückkehren. Getötet oder verwundet wurde niemand.

Tokio, 14. April. (Reuter-Meldung.) Die Nachricht von Togos siebentem Angriffe auf Port Arthur und dem Untergange des russischen Panzer-

schiffes „Petrogradovsk“ wurde heute früh durch ein Privattelegramm bekannt und erregte in den amtlichen Kreisen große Beschiedigung. Man sprach aber das Bedauern über den Tod des tapferen russischen Flottenführers aus. Admiral Makarov stand bei seinen japanischen Gegnern in hoher Achtung; besonders wurde die Art bewundert, in der er das russische Geschwader nach dem ersten Angriffe auf Port Artur rehabilitierte und den ungleichen Kampf führte.

Paris, 14. April. Präsident Loubet hat sofort, nachdem er von der furchtbaren Katastrophe der „Petropavlosk“ Kenntnis erhalten hatte, an Kaiser Nikolaus ein Telegramm gerichtet, in welchem er der lebhaftesten und aufrichtigsten Teilnahme Frankreichs, seines Präsidenten und der Regierung anlässlich des Unglücks, von welchem die russische Nation und Marine in so grausamer Weise getroffen wurde, Ausdruck gibt. Der Minister des Äußern, Delcassé, machte sich persönlich beim russischen Botschafter Nelidov zum Dolmetsch der gleichen Gefühle.

Petersburg, 15. April. Der Kommandant der Flotte im Schwarzen Meere, Admiral S. F. I. o v., wurde zum Nachfolger Makarows ernannt.

Diechi fu, 15. April. (Reuter-Meldung.) Von japanischer Seite wird der gestrige Angriff auf Port Arthur folgendermaßen geschildert: Bei Tagesanbruch führten die Torpedoboote eine Demonstration aus und legten gleichzeitig Minen am Eingange zum äusseren Hafen, worauf sie sich zurückzogen und sich mit dem Hauptgeschwader vereinigten. Dieses bewog hierauf die russische Flotte zum Auslaufen, wobei „Petrogradovsk“ auf eine japanische Mine stieß und zerstört wurde.

Die Engländer in Tibet.

London, 14. April. Das Unterhaus nahm eine Resolution Brodricks an, in welcher die Regierung ermächtigt wird, infolge der tibetanischen Verwicklungen indische Truppen außerhalb der Grenzen Indiens zu verwenden. Im Laufe der Debatte erklärte Lord Balfour, England beabsichtige nicht, Tibet einzufallen. Diese Einverleibung wäre ein großes Unglück für Indien und England; es wäre aber für Indien eine ernste Gefahr, wenn Tibet unter den Einfluss irgendeiner anderen europäischen Macht fiele als England. England wünsche, den status quo in Tibet aufrecht zu erhalten.

London, 14. April. Nach einer Meldung der „Times“ aus Ghantse vom 11. d. haben die Tibetaner am 8. d. in der Schlucht vom Roten Götterbilde neuerlich Versuche gemacht, dem Vorrücken der englischen Expedition Widerstand zu leisten. Die Geschüze des Feindes auf den Höhen wurden von den Engländern zum Schweigen gebracht. Als bald wurde der Durchmarsch von den Pionieren erzwungen. Die Verluste des Feindes betrugen rund 200 Tote. Die Engländer hatten keine Toten und nur zehn leichtverwundete.

Explosionen

Washington, 14. April. Nach Meldungen aus Pensacola sind bei einer Explosion auf dem Kriegsschiffe "Missouri" 29 Mann ums Leben gekommen. Der Unfall ereignete sich gegen Mittag. Es erfolgten zwei Entzündungen. Zuerst beim linkss seitigen zwölfzölligen Geschütze im rückwärtigen Panzerturm während des Ladens, dann gleich darauf im Bedienungsraum. Die Mannschaften des Turmes und des Bedienungsraumes wurden getötet. Innerhalb des Turmes im Vorraume des Ausgangs fand man 25 Leichen auf einem Haufen. Die Leichen waren vollständig entblößt und bis zur Unkenntlichkeit entstellt, die Kleider gänzlich verbrannt.

Petersburg, 14. April. In der vergangenen Nacht brach in einem Zimmer des vierten Stockwerkes des Hotels „Nord“ gegenüber dem Nikolaibahnhofe Feuer aus. Als die Feuerwehr in das Zimmer drang, fand sie alles in Flammen. Im Zimmer herrschte eine arge Verstörung. Die Fensterrahmen waren heruntergeschlagen und die Dielen aufgerissen. Das Zimmer war vor einigen Tagen von zwei zugereisten Männern gemietet worden. Einer der beiden, namens Rosanov, wurde im brennenden Zimmer tot aufgefunden; der zweite war verschwunden. Alles weist darauf hin, daß der Brand infolge der Explosion einer Höllenmaschine entstanden war, welche durch unvorsichtiges Säntzieren des Besitzers zur Explosion gebracht worden war.

Prag, 14. April. Das „Prager Abendblatt“ schreibt: Die in einigen Blättern reproduzierte Nachricht des „Šumavan“ von der Mobilisierung des 8. und teilweise auch des 9. Armeekorps entbehrt, wie wir von berufener Seite erfahren, jeder Begründung.

